

Thermografien:

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte

Wer sich über zu hohe Heizkosten oder Schimmelbildung in manchen Zimmern ärgert, sollte sich ein genaues Bild von den möglichen Schwachstellen seines Heims machen. Oder machen lassen – vom Fachmann erstellte Thermografien geben genauen Aufschluss darüber, wo das Geld beim Fenster rausfliegt.

Jeder kennt die Situation: Die Heizkostenrechnung flattert ins Haus, ist wieder einmal exorbitant hoch und man weiß einfach nicht, warum man so viel Energie verbraucht hat. Die Therme arbeitet mit Nachtabsenkung, die Temperatur liegt im empfohlenen Bereich – und trotzdem hat man viel zu bezahlen.

In so einem Fall ist es am besten, eine thermografische Aufnahme machen zu lassen.

Thermografie ist ein berührungsloses Messverfahren, bei dem unsichtbare Wärmestrahlen mittels Infrarotkamera für das menschliche Auge erkennbar gemacht werden. Unterschiedliche Färbungen auf den entstehenden Bildern zeigen warme und kühle Stellen. Für eine derartige Messung sind keine Eingriffe in die Baukonstruktion notwendig und es fällt kein Schmutz an. Die besten Jahreszeiten für eine Thermografie sind der Herbst und der Winter, weil dabei zwischen den Innenräumen und der Außenluft eine Temperaturdifferenz von mindestens 10 °C herrschen muss. Außerdem darf keine direkte Sonneneinstrahlung die Aufnahme stören, was bedeutet, dass sich die Zeit vor Sonnenaufgang oder nach Sonnenuntergang am besten eignet.

Mit einer thermografischen Messung wird auf einen Blick sichtbar, wie gut ein Haus gedämmt ist, wo warme Luft an undichten Stellen austritt und wo durch Wärmebrücken hohe Energieverluste entstehen. Dazu Ing. Andreas Goisser von der EVN: „Wenn ein Haus durch ein Wärmedämmverbundsystem geschützt ist, gibt es praktisch keine Wärmebrücken. Das heißt, eine perfekte Gebäudehülle schützt das Haus optimal vor Wärmeaustritten und die Raumwärme bleibt im Inneren.“ Denn die maßgeblichsten Faktoren bei der Erstellung einer Thermografie sind die Wärmedämmung, die Temperatur innen wie außen und das verwendete

styropor | GPH

Wärmeabgabesystem (z. B. Fußboden- bzw. Wandheizung oder Radiatoren). Wenn eine thermografische Messung schlecht ausgefallen ist, raten die Experten der EVN zu zeitgemäßen wärmedämmenden Maßnahmen.

Dazu Dr. Clemens Demacsek, Geschäftsführer der Güteschutzgemeinschaft Polystyrol-Hartschaum (GPH): „Mit der richtigen Gebäudehülle können 40 % der Heizkosten eingespart werden. Außerdem erhöht die schützende Hülle die Lebensdauer des Gebäudes und sichert auch dessen Wert!“ Abgesehen davon steigert eine gut gedämmte Fassade den Wohnkomfort und die Behaglichkeit im Inneren des Gebäudes.

Da aufgrund der Wohnbauförderungsgesetze bei Neubauten fast ausschließlich Niedrigenergiehäuser geplant und letztlich auch realisiert werden, kommt die Thermografie zu 90 % im Altbestand zum Einsatz. Vor einer geplanten Sanierung der Gebäudehülle ist eine thermografische Untersuchung besonders sinnvoll, um die größten Wärmebrücken punktgenau zu lokalisieren und objektive Aussagen zu notwendigen Dämmstoffdicken zu erhalten.

„Allerdings vertraut man überwiegend den mit der nachträglichen Dämmung beauftragten Professionisten und macht von einer Kontrollthermografie nur selten Gebrauch“, berichtet Goisser. „Im übrigen“, so Goisser weiter, „bedarf es bei der richtigen Auswertung der Wärmebilder eines erfahrenen Experten, der nicht zuletzt die begleitenden Umstände während der Aufnahme kennt und im Prüfbericht dokumentiert hat.“



Bildtext: Wärmebilder visualisieren auch für den Laien eindeutig die vorhandenen Schwachstellen.

Foto: EVN, Abdruck honorarfrei

Oberwaltersdorf, im Oktober 2006

Informationen für die Presse:

Pressestelle der GPH, senft&partner, Eva Fesel

1020 Wien, Praterstraße 48/11, Tel. 01/219 85 42-33